

Zeitschrift: Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer
Herausgeber: Auslandschweizer-Organisation
Band: 24 (1997)
Heft: 4

Artikel: Jugendszenen gestern und heute : Bewegen statt konsumieren
Autor: Schurr, Patrizia / Lottenbach, Deborah
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-909768>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ping Pong

Zwei Gymnasiastinnen besuchten die Ausstellung «a walk on the wild side»*, um die Jugendbewegungen ihrer Eltern und Grosseltern kennenzulernen. Ihre Eindrücke.

Wir waren überrascht, wie viele Jugendszenen die Schweiz seit den 30er-Jahren prägten. Leider waren die einzelnen Gruppen nicht sehr detailliert dargestellt, vor allem die Hippieszene hätten wir gerne etwas näher kennengelernt, da unsere Eltern in dieser Zeit lebten. Aber trotzdem genossen wir den Spaziergang durch die verschiedenen Jugendbewegungen, von den wilden, rebellischen 50ern und 60ern zu den ausgeflippten 70ern und 80ern bis hin zu den 90er-Jahren, zu unserer Jugendbewegung.

Beeindruckt vom Engagement der damaligen Jugend, machten wir uns Gedanken über die heutige passive Einstellung der Jugend zum Leben. Der Wille, in unserer Zeit etwas zu bewegen, ist untergegangen in unserer eigenen Konsumgesellschaft. Wir werden früh mit Leistungsdruck und materiellen Zwängen konfrontiert, da bleibt für Engagement nicht mehr viel Zeit übrig.

Die Ausstellung zeigt auch gut, wie gross das Gemeinschafts- und Zusammensehörigkeitsgefühl der früheren Jugendbewegungen waren. Für sie war damals die Clique (wie man heute sagen

*«a walk on the wild side»

Die Ausstellung «a walk on the wild side, jugendszenen in der schweiz von den 30er jahren bis heute» wurde vom Stapferhaus Lenzburg erstellt. Von den «Swings» bis zu «Techno» thematisiert und illustriert sie mehr als 60 Jahre Jugendbewegungen. Vom 12. September bis am 7. Dezember ist sie im Bernischen Historischen Museum zu sehen. Der 336seitige und reich bebilderte Katalog (nur in deutscher Sprache) kann zum Preis von CHF 48.– (+ Porto) bestellt werden beim: Stapferhaus, Schloss, CH-5600 Lenzburg, Fax +41 62 892 07 57

Jugendszenen gestern und heute

Bewegen statt konsumieren



Schwarz wie die Nacht:
Gothics. (Foto: zvg)

würde) ein Lebenssinn; sie hatten dort ihre zweite Familie. Dies beeindruckte uns stark, da wir in einer Zeit leben, in der die Beziehung zwischen Menschen immer weniger zählt und jeder nur an seine eigenen Probleme und Wünsche denkt.

Gerne würden wir für eine kurze Zeit die Ideologie einer der grossen Jugendbewegungsgruppen wie z. B. Hippies, Rockers, Gothics oder Punks miterleben. Gerne würden wir etwas bewegen, und nicht nur als konsumierende und nichtsnutzige Jugend von den Erwachsenen angesehen werden.

Aggressivität, Drogenabhängigkeit und der Bass der Technomusik geben heute den Takt bei der Jugend an, nicht etwa der Gedanke, gemeinsam etwas zu bewirken. In der Ausstellung wurde uns bewusst, wie kurzlebig der Sinn unserer Jugendszenen ist, selbst die Musik, die heute «in» ist, kann morgen schon wie-

der «out» sein. Immer neue und neuere Trends bestimmen unser Leben. Was früher Generationen überlebte, landet bei uns nach kurzer Zeit in der Schublade.

Kein Wunder, dass wir, die heutige Jugend und die Erwachsenen von morgen, teilnahmslos und desinteressiert werden. Es lohnt sich nicht mehr, sich für etwas einzusetzen, wir haben ja schon alles. Diese Ausstellung brachte uns zum Nachdenken über die Stellung, die wir Jungen in der Gesellschaft eigentlich einnehmen.

Unsere Jugendbewegungen fallen zwar immer noch auf in der Gesellschaft, aber nicht mehr durch Taten, die etwas auslösen, sondern mit ihrer Konsumsucht, das Neuste, das Beste und das Teuerste haben zu wollen. Wenn wir uns umschauen, sehen wir wie früher schillernde, ausgeflippte und bunte Jugendbewegungen. Doch mit ihrer Originalität bezwecken sie nicht dasselbe wie ihre Vorgänger. Es steckt nicht mehr der gleiche Grundgedanke hinter den einzelnen Jugendbewegungen.

Die Jugendlichen von heute suchen die Clique nicht mehr, weil sie gemeinsam etwas in Gang bringen möchten, sondern sie wollen gemeinsam konsumieren, gemeinsam unangenehm auffallen. Früher fielen die verschiedenen Jugendbewegungen auch auf, aber sie wussten, wieso sie die Aufmerksamkeit der Gesellschaft erregen wollten. Die heutige Jugend möchte mit ihrem Anecken nicht etwas bewirken, sie möchte einfach nur auffallen und anders sein, sich der Gesellschaft nicht unterordnen.

Vielelleicht sollten wir uns einmal Gedanken machen, wie es weitergehen soll...

Die Ausstellung können wir jedenfalls empfehlen. Es ist interessant zu sehen, wie sehr sich die verschiedenen Jugendbewegungen von einander unterscheiden und doch im Grunde die gleiche Ideologie haben: «Anders sein als die Gesellschaft».

Patrizia Schurr und Deborah Lottenbach, Klasse H4a, Kantonsschule Alpenquai Luzern